

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.)

Redaktion:
Leipzig, Lanchaer Straße 10/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18098.

Inserate kosten die 7spaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Vorkauf 20 Pfg. Schwere Schrift nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Zeltauflage 6.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die 1818te Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Lanchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Die Bobr-Narew-Linie völlig in deutscher Hand.

Dźwowiec besetzt. — Uebergang über den Pulwa-Abschnitt.

Jahrestage des Weltkriegs.

24. August. Gesichte mit den Russen bei Wirballen und Gumbinen. 6000 Gefangene werden gemacht. Vor dem Geranrücken starker russischer Kräfte aus der Richtung des Narew werden die deutschen Truppen zurückgenommen.

Die österreichisch-ungarischen Truppen schlagen die Russen bei Kraśnik und bei Nowosielica an der Grenze der Bukowina.

Das österreichische Kriegsschiff Kaiserin Elisabeth erhält den Befehl, bei Tjingtau mitzukämpfen.

Die Vertreter Deutschlands und Oesterreichs werden aus Kurotsu ausgewiesen.

Wie eine reife Frucht ist die starke Bobr-Festung Dźwowiec in die Hand der deutschen Armeen gefallen. Rängt völlig zusammengeschossen, bot sie immer noch den deutschen Bedrängern Trost und sperrte einen wichtigen Uebergang über den Bobr-Fluß, den Nebenfluß des Narew, der mit seinen versumpften Ufern ein starkes Hindernis zwischen der Narew- und Njemenlinie darstellt und den nächsten Weg nach dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Bjełostok verlegt. Dźwowiec ist förmlich in Sümpfe eingebettet, und das ist die Erklärung dafür, daß diese Festung, die am ersten von allen russischen Befestigungen unter deutsches Feuer genommen wurde — schon bei dem ersten Vorstoß der Hindenburgischen Armeen ins russische Gebiet, nach der Schlacht bei Tannenberg, wurde sie beschossen, und nach dem zweiten Eindringen ins Gouvernement Suwalki, im Anschluß an die Winterschlacht in Masurien wurde die Beschießung alsbald wieder aufgenommen —, erst jetzt gefallen ist. Nachdem die Forts von den schweren Geschützen niedergelegt waren, hielten sich die Russen in den Festbefestigungen, und da die Annäherung an diese der Sümpfe wegen nur auf wenigen schmalen Zugängen möglich war, so hätte die Erstürmung viele Opfer gekostet, die in keinem Verhältnis zu dem Erfolge gestanden hätten. Jetzt ist die Beseitigung dieser Sperre ohne diese Opfer durch die Umgehung von Südosten aus erreicht. Der Vormarsch der deutschen Truppen von Tykocin aus bedrohte Dźwowiec in Kürze mit der völligen Einschließung auch vom Osten aus, so daß die russische Heeresleitung vorzog, die Festung zu räumen. So ist die Besatzung und der Artilleriepark vor den deutschen Armeen gerettet worden; die deutsche Heeresleitung aber kann die Freilegung des Uebergangs über den Bobr auf die Erfolgsseite buchen. Sie beherrscht jetzt die Bobr-Narew-Linie restlos, alle Festungen, die sie sperrten, sind gefallen, die Brücken, die rückwärtigen Verbindungen der an der Grenze Kongreßpolens kämpfenden deutschen Armeen sind im ganzen Gebiete frei. Nur weiter im Norden, am Njemen sind die Festungen Ołita und Grodno noch unbezungen, sonst sind alle Bollwerke der ersten russischen Linie unschädlich gemacht. Und nachdem Rowno und Dźwowiec gefallen sind, nähern sich die deutsche Heere auch diesen letzten beiden Stützpunkten der Russen am Njemen, die die Flanke der auf der Linie Brest-Litowsk-Grodno stehenden russischen Streitkräfte sichern sollen.

Ob diese Linie von der russischen Heeresleitung ernstlich zu halten versucht wird, erscheint immer zweifelhafter. Zwar finden die verbündeten Heere vor Brest-Litowsk und namentlich nordwestlich davon, in der Gegend Bjełst, bei der Bahnlinie Brest-Litowsk-Bjełostok hartnäckigen Widerstand, der stellenweise sogar in russische Offensive umschlägt, aber es scheint fast, als sei das nur noch der Versuch, durch Aufopferung von Nachhut den Abmarsch des Hauptheeres nach Nordosten zu sichern. Das ist eine sehr schwierige Aufgabe, da der zur Verfügung stehende Raum für diesen Abmarsch sehr beschränkt ist durch die hinter Brest-Litowsk gelegenen Mokitno-Sümpfe und im Nordwesten durch den Urwald von Bjełostok. Da die Bahnverbindung von Brest-Litowsk nach Bjełostok schon durch die Armee Gallwitz gesperrt ist, da auch die einzige Verbindung nach dem Süden, nach Rowel, schon von den südlich Brest-Litowsk über den Bug gebrungenen verbündeten Streitkräften bedroht ist, so drängt sich der Rückzugraum immer mehr.

Die neuesten Meldungen.

Deutsche Entschuldigung wegen der Versenkung der Isidoro.

Genf, 23. August. (W. Z.) Der deutsche Botschafter in Madrid richtete, wie französische Blätter melden, an den spanischen Minister des Auswärtigen ein Schreiben, in dem er das Bedauern der deutschen Regierung darüber ausdrückt, daß der spanische Dampfer Isidoro in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkt wurde.

Ein englisches Kabelleiff gesunken.

Berlin, 24. August. (W. Z.) Das englische Kabelleiff Strachcona ist nach Meldungen amerikanischer Blätter auf der Fahrt von Neuseeland nach Honolulu bei den Fidji-Inseln gesunken. Ein Teil der Mannschaft wurde durch den Kabelleger Iris geborgen. Der Rest der Besatzung gilt als verloren.

Aus der serbischen Schupschina.

Budapest, 21. August. (T. U.) Nach Bukarester Meldungen aus Niš hat Vasilich sein Exposé in der Schupschina am Freitag vormittags begonnen und am Sonnabend fortgesetzt. Nach der Rede Vasilichs beriet die Schupschina in geheimer Sitzung über die Vorschläge der Regierung. Nach Mitteilungen des Oberst Serbien der Entente erst dann eine Antwort zukommen lassen, wenn über die Entschleppungen Griechenlands Klarheit herrschen wird. In serbischen Regierungskreisen hofft man, daß der Gedanken-austausch mit Griechenland leichter sein wird, wenn Benizelos an die Regierung gelangt.

Neue Lohnbewegung in Südwales.

London, 23. August. (W. Z. V.) 500 Bergleute in Tolerstown in Südwales beschloßen in einer Versammlung, die Arbeit niederzulegen wegen der Verzögerung der Entscheidung Ruvimans in der Lohnfrage.

Abreise des türkischen Botschafters aus Rom.

Rom, 24. August. (Agenzia Stefani.) Der türkische Botschafter Naby Bey ist mit dem Personal der Botschaft abgereist. Am Bahnhof hatte sich der spanische Botschafter zur Verabschiedung eingefunden.

Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 23. August befindet sich auf der dritten Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Der Sonntag hat im Zeichen allgemeinen Borrückens der verbündeten Armeen gestanden. Westlich und südlich Rowno dringt die Armee Eichhorn weiter vor; am oberen Narew wurde Tykocin genommen, wobei 1200 Gefangene gemacht und sieben Maschinengewehre erbeutet wurden. Südlich der Stadt dringen die deutschen Truppen auf Bjełostok vor, das nur noch 20 Kilometer weiter östlich liegt. Nördlich von Bjełst, an der Bahnlinie Brest-Litowsk-Bjełostok hat eine russische Angriffsbewegung eingesetzt, die vergeblich und verlustreich war, südlich davon ging es vorwärts, und weiter südlich hat die Heeresgruppe Prinz Leopold an der Bahnlinie gesocht und sie zwischen Reszajele und Ragna überschritten, wobei ihr 3050 Gefangene und 16 Maschinengewehre in die Hand fielen. Anschließend hat die Heeresgruppe Madenken nördlich des Bug den Pulwa-Abschnitt durchschritten. Vor Brest-Litowsk wird der Vormarsch vorhalten, südlich von der Festung ist die russische Armee auf dem östlichen Bugufer beim Switjaz-See und der Pizca geschlagen und nach Nordosten abgedrängt worden. Die verbündeten Truppen sind demnach

der Bahnstrecke Brest-Litowsk-Rowel schon auf weniger als 20 Kilometer nahegekommen.

Bemerkenswert für die Beurteilung der Lage ist eine Petersburger Meldung der Londoner Times, die sich gegen die Gerüchte von einer Räumung Petersburgs wendet, aber zugleich, angesichts der Möglichkeit von Angriffen auf dem Luftwege sei es allerdings möglich und sogar ratsam, daß der Hof und die Regierung sich anderswohin begeben.

Der militärische Mitarbeiter der Londoner Morningpost sagt in seiner Besprechung des Falles von Rowo-Georgiewitz:

Es wäre nutzlos, zu leugnen, daß die Deutschen Herren der Lage sind. Es ist notwendig, der Tatsache ins Auge zu sehen, daß der Verlauf der Ereignisse für geraume Zeit von ihrer Initiative abhängen wird, solange die Alliierten unfähig sind, frische Streitkräfte zu mobilisieren, die Verluste an Gewehren und anderem Kriegsmaterial zu ersetzen und ihre Artillerie und die Munition auf dem gleichen Stand wie der Gegner zu bringen. Die Deutschen sind der Unüberwindlichkeit ihrer Westfront sicher. Zum Schluß erklärt der Artikel es für bedauerlich, daß in Russland der Eindruck zu bestehen scheint, die Alliierten nähmen im Westen nicht den genügenden Anteil an der Last der Kriegsführung auf sich. Er zählt daher auf, was die Alliierten im Westen und an der italienischen Grenze geleistet haben.

Solche Verteidigung gegen russische Beschwerden gestattet gewisse Schlüsse auf die Stimmung unter den Gliedern des Viererbundes.

Ueber die Verhältnisse auf dem italienischen Kriegsschauplatz erklärt der österreichische Bericht, daß die Italiener in einem Kampfe von einem Vierteljahr nichts erreicht haben. Cadorna aber weiß täglich von Erfolgen zu melden, die seine Truppen indessen bisher noch nicht in den Besitz einer bedeutenderen Orttschaft gebracht haben, was einigemmaßen sonderbar ist.

Zur Rede des Reichsschatzsekretärs in der Freitagssitzung des Reichstags wird uns noch geschrieben:

Dr. Helfferich begründete den neu angeforderten Nachtragkredit von 10 Milliarden Mark, mit dem die bisher vom Reichstage bewilligten Kriegskredite die statliche Höhe von 30 Milliarden Mark erreichen. Am Grunde war die Verdrängung überschüssiger Staatsanleihe der Zweck. Aber der Reichsschatzsekretär hat mit dem Recht den Anlaß ergriffen, einen Ueberblick über die Finanzen Deutschlands und seiner Feinde zu geben. Waren auch Licht und Schatten ungleich verteilt — nicht der Bismarckschiller, der Volksticker hat das Wort geführt — so wird die Rede doch gekennzeichnet durch klaren Aufbau und den tödlichen Mut, harte, machende Zahlen zu nennen.

Die monatlichen Kriegskosten Deutschlands betragen an die zwei Milliarden. Sie sind um ein Drittel höher als die Kosten des ganzen deutsch-französischen Krieges. Welch ein Wandel der Zeiten seit den Tagen, da die Väter der heutigen Generation über den Rhein zogen.

Die Kriegskosten waren früher niedriger, sie steigerten sich nur allmählich. Eine vorsichtige Schätzung wird sie auf 20 Milliarden für das erste Kriegsjahr angeben. Gedeckt sind sie durch die beiden Anleihen, die einen Gesamtbetrag von 13,5 Milliarden Mark ergeben haben und durch einen Ueberfluß im ordentlichen Etat von 1914/15 in der Höhe von 210 Millionen Mark. Dieser Ueberfluß ist natürlich eine rechnerische Fiktion. Ausgaben, die in normalen Zeiten im ordentlichen Etat eingestellt werden, finden jetzt ihre Befriedigung durch die Kriegskredite. Das ist der Ursprung und die Geschichte des Ueberflusses.

Mindestens sechs Milliarden Mark mußten aber durch bei der Reichsbank und Großbanken begebene Schatzanweisungen gedeckt werden. Diese im ersten Kriegsjahre noch auslaufenden schwebenden Schulden müssen aber durch die neue Anleihe konsolidiert werden. Dazu kommen neue zwei Milliarden für jeden künftigen Kriegsmonat. Schließt also die Zeichnungsfrist Ende September, und er gibt die Anleihe 10 Milliarden, so sind just die Kriegskosten bis Ende September gedeckt.

Schon wegen des großen Finanzbedarfs, dann, weil England mit seiner Zwölf-Milliarden-Anleihe einen Rekord aufgestellt hat, werden der Reichsschatzsekretär und seine Gehilfen alles tun, der neuen Anleihe einen hohen, alle Vergleiche übertreffenden Erfolg zu sichern. Die politische und militärische Situation — das ist eine Grundbedingung des großen finanziellen Erfolges — ist über all Erwartungen gut. Der alte Anleihegenuß ist beibehalten: fünfprozentige Verzinsung, aber ein etwas höherer, Ausgabefuß. Nur eine wichtige Neuernung ist wohl zu beachten: daß Kriegsanleihe bei den Steuerämtern in Zahlung genommen werden wird, natürlich zum Nennwert, so daß einem an sich möglichen Rückgang des Kurses — der den Kurs bestimmende allger eine Finkfuß wird nach dem Kriege sehr hoch sein — ein Gegengewicht geboten wird.